

Werkhofpläne kommen voran

Reinach. Mitwirkungsverfahren für den Quartierplan angelaufen

BaZ 19.2.2009

ALEXANDRA BURNELL

An einer Orientierungsveranstaltung zum Quartierplan Alter Werkhof interessierten sich die anwesenden Reinacher vor allem für den Lärm und den Verkehr. Grundsätzliche Kritik am Projekt blieb aus.

Die Gemeinde Reinach zählt derzeit rund 19 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Damit die Bevölkerungszahl gehalten werden kann, soll neuer Wohnraum geschaffen werden. Auf dem Areal des Alten Werkhofs an der Bruggstrasse/Schalbergstrasse, wo derzeit noch eine Recycling-Anlage, der Werkhof und der Robi-Verein untergebracht sind, sollen deshalb 130 Wohnungen entstehen. Vorgeesehen sind vier Baukörper. Das Gebäude direkt an der Bruggstrasse soll dabei für Geschäftsnutzungen und als Standort für den neuen kantonalen Polizeistützpunkt dienen. Die drei dahinterliegenden Wohngebäude sollen dadurch vom Verkehrslärm abgeschirmt werden (siehe BaZ vom Montag).

Am Dienstag ist das Mitwirkungsverfahren zum Quartierplan Alter Werkhof angelaufen, es dauert bis am 20. März. An der Orientierungsveranstaltung zum am Dienstagabend nutzten einige Anwesende die Gelegenheit, Fragen zu stellen und Anregungen einzubringen. Grundsätzliche Kritik am Projekt blieb aber weitgehend aus. Neben Bedenken zu Schatten werfenden Bäumen – der Quartierplan schreibt die Pflanzung von 50 Bäumen vor – und zum Standort des Begegnungsplatzes bestanden vor allem Unsicherheiten zum Verkehr.

Ob die vielbefahrene Bruggstrasse die geeignete Stelle für die Ein- und Ausfahrt der Autoeinstellhalle sei, wollte ein Einwohner wissen. Ob die Schalbergstrasse nicht besser geeignet sei, fragt er.

«Eine optimale Lösung gibt es nicht», sagte Gemeinderat Hans-Ulrich Zumbühl. Ziel sei es aber, das Verkehrsaufkommen auf der Schalbergstrasse klein zu halten – aus «wohnhygienischen Gründen».

Ein anderer Einwohner befürchtete, die Polizeieinsätze würden für Unruhe sorgen. «Wahrscheinlich müssen Sie immer das Horn starten, wenn Sie ausrücken», wandte er sich direkt an Hugo Mürger, den Leiter der Sicherheitsabteilung 1 der Baselbieter Kantonspolizei. Das Horn käme nur zum Einsatz, wenn «Leib und Leben» oder Sachwerte in Gefahr seien, entgegnete Mürger. «Und wir werden es nicht schon auf dem Trottoir der Bruggstrasse einschalten.»

RISSE BEFÜRCHTET. Weitere Unsicherheiten bestanden wegen des Aushubs der Altlastendeponie und der Baumaschinen und Lastwagen. Ob es einen Schutz vor Rissen an den benachbarten Häusern gebe, wollte ein Anwohner wissen. Er befürchtet, dass die grossen Baumaschinen Spuren hinterlassen könnten. «Vor und nach den Bauarbeiten wird ein Rissprotokoll erstellt», sagte Thomas Schnabel vom Büro Kägi & Schnabel Architekten, von dem das Überbauungskonzept erarbeitet wurde. Allfällige Schäden würden von der Versicherung gedeckt, versicherte Schnabel.

Insgesamt müssen rund 62 000 Kubikmeter Material ausgehoben und abtransportiert werden. Gemäss Untersuchungen besteht die Deponie aus Bauschutt, Aushub und Hausabfällen. Ob der Bund einen Teil der Kosten übernimmt, ist indes noch unklar. Denn laut Altlastenkataster gilt die Deponie zwar als «belastet», aber nicht als «sanierungsbe-



Reges Treiben. Das Areal des Alten Werkhofs soll mit 130 Wohnungen überbaut werden. Foto M. Christen

dürftig». Welche Altlasten beim Aushub zum Vorschein kommen werden, sei noch nicht ganz klar. «Das werden wir erst bei der Arbeit genau erfahren», sagte Zumbühl. Der Gemeinderat rechnet mit 9 bis 15 Millionen Franken für die Sanierung der Deponie. Aus diesem Grund beabsichtigt er, das Areal zu verkaufen. Der Landpreis von 13 bis 18 Millionen soll im schlimmsten Fall die Kosten für die Altlastensanierung decken. Interessierte Investoren gebe es bereits genug, so Zumbühl.